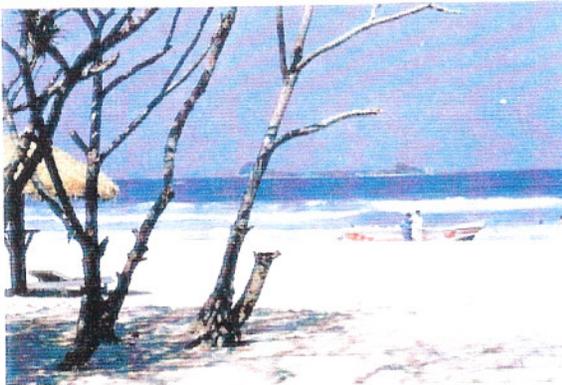


Erlebnisse in Matara 2002 (von Helga Beisiegel)

Jeder sagt zu mir "Du musst auch mal in ein anderes Land fliegen. Warum immer Sri Lanka?" Ja, warum immer wieder Sri Lanka? Ganz einfach. Weil ich mein Herz an dieses Land, an die Menschen, an unsere Kinder und Projekte verloren habe.

So hat mich mein Urlaub nun zum vierten Mal in Folge dort hin geführt. Zum ersten Mal ohne Ehemann, der sich die Strapazen nicht antun wollte, und ohne Gruppe. Und in diesem Jahr hatte ich beschlossen, ausschließlich öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen. Dass dieses Unternehmen mit Gepäck nicht ganz einfach werden würde, hatte ich schon gewusst, wie stressig es aber in der Realität ist, musste ich erst erfahren.

Nach 2 Übernachtungen in Colombo zur Akklimatisierung führte mich mein Weg in den Osten nach Trincomalee und Nilaveli. 6 Stunden Busfahrt mit angewinkelten Beinen und einer Klimaanlage über mir, die mich fast erfrieren ließ, waren wahrlich kein Vergnügen. Dafür wurde ich jedoch in Nilaveli mit einem Traumstrand entschädigt. Die Strände im Osten sind das eine, die durch den Krieg zerstörten Häuser das andere.



Strand vor dem Nilaveli Beach Hotel



Vom Krieg zerstörtes Haus in Nilaveli

Nach 3 Tagen ging es zurück nach Colombo und am nächsten Tag direkt in den Süden. Wieder mit dem Bus. "Logenplatz" direkt an der vorderen Fensterfront. Schöne Aussicht, doch dafür volle Sonneneinstrahlung. Zwischen den Füßen Handgepäck, hinter mir der Koffer, neben mir ein junger Mann auf dem "Notsitz" mit der Schaltung des Busses zwischen den Beinen. Ich kann mich kaum bewegen. Wieso tue ich mir das an?

Für diesen Tag war in Matara ein "Health-Camp" (Gesundheitstag) vorgesehen. Leider konnten die Ärzte dafür nicht mobilisiert werden, so dass es abgesagt werden musste. Dafür nutzten wir den Nachmittag, um 3 Patenkinder zu besuchen. Zielsicher steuert G. Keller durch Gebiete, in denen ich mich nie zu Recht finden würde. Nach Namen zu fragen ist sowieso sinnlos, denn in diesen Dörfern kennen die Nachbarn sich meist nicht mit den Familiennamen. Der 1. Besuch galt einem kleinen Jungen, für den meine Söhne gerade die Patenschaft übernommen haben. So konnte ich mir gleich ein Bild über die Lebens- und Wohnsituation machen. Mehrere Personen leben in einem "Rohbau", der mangels Finanzen nie fertiggestellt wurde.

Der 2. Besuch galt meinem Lieblingskind Madusha. Sie ist Vollwaise und lebt mit 2 Schwestern bei einem Onkel und seiner Frau mit 3 eigenen Kindern und der Oma. Durch den Selbstmord des Vaters und dem Tod der Mutter vor 2 Jahren ist sie schwer traumatisiert. Herr Keller hat jetzt erreicht, dass sie psychische Betreuung erhält. Die halbe Nachbarschaft kommt angelaufen, wenn ein Auto eintrifft. Sofort werden Stühle vor das Haus gebracht, mit Decken behängt. Man muss Platz nehmen, Tee trinken, Bananen essen Es fällt schwer, so schnell wieder Abschied nehmen zu müssen. Aber mit Madusha und den anderen Kindern planen wir einen Ausflug am schulfreien Samstag. Darauf freue ich mich.



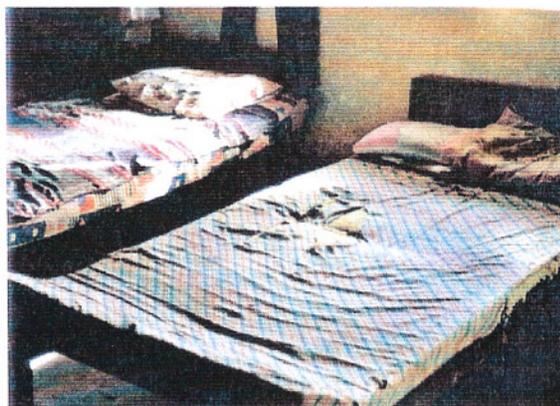
Madusha

Der 3. und letzte Besuch gilt unserem "großen" Patenkind Amal. Er ist mittlerweile schon 17 Jahre alt und besucht z.Z. noch die Schule bis zum Hochschulabschluss. Das ist auch der Grund, warum wir ihn noch unterstützen. Ihn und seine Mutter in einem Dschungeldorf zu finden, ist jedes Mal eine Herausforderung. Das Auto von Gottfried wird hierbei ganz schön strapaziert.

Am 2. Tag in Matara steht "Großes" auf dem Programm. Schon früh um 8 Uhr holen mich die Kellers zu einer Visite in der Behindertenschule von Matara. Für diese Schule sind von DSP 30 Doppelstockbetten in Auftrag gegeben, um die Situation im Schlafsaal der Kinder zu verbessern. Ja, der Schlafsaal! 28 Betten – z. T. ohne Matratzen – für 60 Jungen! Das gleiche Bild auch im Mädchenschlafsaal. Bis Ende März sollen die neuen Betten fertig sein. Der Direktor freut sich schon.



Jungenschlafsaal in der Behindertenschule



Matratzen im Jungenschlafsaal

Das nächste Ziel ist das Dörfchen Denipitiya, wo wir im vergangenen Jahr das Haus "Silke" eingeweiht haben. Für heute ist die Übergabe und Einweihung des Hauses "St. Alban" vorgesehen. Dieses Haus hat DSP aus dem Erlös der Teilnahme am Bad Krozinger Weihnachtsmarkt sowie einer Spende des "Kinderkleidermarkts" Bad Krozingen finanziert. In glühender Hitze ohne einen Luftzug lauschten wir den Worten des projektleitenden Mönches, um uns anschließend bei den wahnsinnig scharfen "Häppchen" weitere Schweißausbrüche einzuhandeln. Doch die Freude bei den Teilnehmern des Einweihungsfestes lässt einen schnell die Strapazen vergessen.



Auf dem Weg zur Einweihung



Anbringung des Namensschildes



Ansprachen zur Übergabe

Anschließend fand dann in einem nahegelegenen Dorf die Grundsteinlegung für ein weiteres Haus statt. Dieses Haus ist das erste, das von einem Sri Lanker finanziert wird. Es wäre schön, wenn sich diesem Beispiel vielleicht ein paar andere Einheimische anschließen würden. Grundsteinlegung und fertiges Fundament sind eine recht zügige Angelegenheit. Schon eine knappe Stunde nach der Grundsteinlegung war das Fundament fertiggestellt. Graben ausgehoben, große Steine rein, ein bisschen Mörtel drüber – fertig. Für den 31.3. ist die Hausübergabe terminiert.



Grundsteinlegung



Fertiges Fundament

Samstag, endlich Ausflugstag.

Um 7 Uhr holt mich der Fahrer ab. Obwohl die Ortschaft, in der Madusha lebt, nur wenige Kilometer außerhalb von Matara liegt, müssen wir mehrmals nach dem Weg fragen. Dasselbe dann bei der Suche nach dem Haus. Wir werden schon mit Spannung erwartet.

Madusha und ihre beiden Schwestern stehen bereit, außerdem aber auch noch die halbblinde Oma, die eigentlich nicht eingeplant war. Obwohl wir dem Onkel gesagt hatten, wir wollen einen "Ausflug" nach Kataragama machen, war es für ihn gleich "Pilgerfahrt". Auch gut! Bestens ausgerüstet mit Getränken, Süßigkeiten und Obst starten wir zu der mehr als 3-stündigen Kleinbusfahrt – diesmal in sehr komfortablen Sitzen–. Unterwegs machen wir 3 Stopp in Tangalle am Meer, im Fischerdorf Hambantota und an einem wunderschönen Stausee.



Bei Tangalle am Meer



Vor der Dagoba in Kataragama

Als wir Kataragama erreichen ist es schon weit nach 11 Uhr. Die Sonne hat fast ihren Höchststand erreicht und dementsprechend groß ist die Hitze. Mehrere 100 Pilger sind unterwegs. Als erstes führt uns unser Weg zum heiligen Fluss, den ich nur durchwate, während die anderen rituelle Waschungen vornehmen. Für die Kinder ist es ein Vergnügen. Anschließend begeben wir uns zum Gebet in den Tempel, durch den wir dann zur Abgabe der Opfergaben regelrecht "durchgeschoben" werden. Beim Ausgang schnell eine Handvoll Reis und das war's. Für meinen Geschmack geht das alles ziemlich "geschäftsmäßig" zu. Nun wollen wir natürlich noch zur Dagoba. Aber ohne meine Sandalen bin ich nicht fähig, auf dem heißen Sand zu laufen. Kurzentschlossen schlüpfen wir alle – mit Ausnahme der Oma – in unsere Sandalen, um den ca. 1 km langen Weg dorthin zurückzulegen. Entlang des Weges kaufen wir Tempelblumen, die an der Dagoba geopfert werden.

Nach ca. 3-stündigem Aufenthalt machen wir uns auf den Rückweg. In einem der zahlreichen Rasthäuser nehmen wir eine sehr schmackhafte Mahlzeit ein, die meinen Magen allerdings bis in die Nacht hinein brennen lässt.

Als wir die Kinder zu Hause abliefern, rollen auf beiden Seiten ein paar Tränen, denn ich kann nicht versprechen, im nächsten Jahr wiederzukommen, obwohl mir Madusha sehr am Herzen liegt. Leider musste ich während unserer Fahrt miterleben, wie sie einen ihrer seit dem Tod der Mutter täglichen pseudo-epileptischen Ohnmachtsanfälle erlitten hat. Das Kind während der Bewusstlosigkeit "stumm" schreien zu sehen und nicht helfen zu können, hat mich sehr mitgenommen und ich kann nur hoffen, dass die nun eingeleitete psychische Betreuung Hilfe bringt.

Dass mir bei der Rückkehr ins Matara Resthouse wegen der täglichen Stromabschaltung nur eine Öllampe als Beleuchtung fürs Bad zur Verfügung steht und sich kein Ventilator dreht, ist da nur noch Nebensache. All das, was für uns hier in Deutschland so selbstverständlich ist – Strom und fließendes Wasser – ist für einen Teil der Bevölkerung von Sri Lanka noch lange nicht üblich. Und selbst denen, die einen Stromanschluß haben, steht er eben nicht immer zur Verfügung. Mangels ausreichenden Regenfällen wird die Stromversorgung seit Monaten 3 Std. täglich – manchmal auch 2 x täglich – unterbrochen.

Bei all diesen Sorgen und Problemen ist es erstaunlich, dass die Menschen so ruhig und gelassen und überaus freundlich sind. Gerade das ist es, was mich persönlich fasziniert und weswegen ich immer wieder auf diese Insel reisen möchte.

Dank sagen möchte ich Rosamunde und Gottfried Keller, ohne die ich einen Großteil meiner wunderbaren Erlebnisse nicht gehabt hätte. Bitte macht weiter so!